100 Jahre

EISENWERK WÜRTH GMBH

Die Geschichte des Unternehmens

100 Jahre Eisenwerk Würth –
Die Geschichte des Unternehmens

© Juli 2012

Eisenwerk Würth GmbH
Jagstfelder Straße 14
74177 Bad Friedrichshall

HERAUSGEBER / AUTOR
Eisenwerk Würth

SATZ UND TYPOGRAFIE
HELA Werbung, Heilbronn

DRUCK, BINDUNG UND
VERARBEITUNG
Medienwelt Schlichenmaier
Stuttgarter Straße 72
71554 Weissach im Tal

Alle Rechte vorbehalten.
Dieses Buch oder Teile dieses Buches dürfen nicht ohne die schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in Datenbanken gespeichert oder in irgendeiner Form übertragen werden.
Sämtliche Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

100 Jahre Eisenwerk Würth

Die Geschichte des Unternehmens

1882 – 1903 Historische Ansicht des Firmengeländes: damals Schäfermeyer GmbH

1912 - 1920

Die Gründungsjahre

AM 06. JULI 1912 WURDE DIE VORGÄNGERFIRMA DEUTSCHE DIAMANTSTAHL-GESELLSCHAFT IN LEIPZIG GEGRÜNDET. ZWECK DES UNTERNEHMENS WAR AUSSCHLIESSLICH DIE HERSTELLUNG UND DER VERTRIEB VON STAHLSAND.

Die Bezeichnung Stahlsand war zwar damals allgemein üblich, aber eigentlich nicht korrekt, denn es handelte sich nicht um Stahl, sondern um im Kupolofen erschmolzenes weiß erstarrtes Gusseisen. Dies ist ein Hartguss-Granulat, wie es auch heute noch unter dem Markenzeichen DIAMANT hergestellt und vertrieben wird.

Die Deutsche Diamantstahl-Gesellschaft besaß 3 Patente aus den Jahren 1896, 1898 und 1899. In dem Patent von 1899 wurde erstmals auch das Zerkleinern und das Verwalzen des nach dem Gießen kugeligen Granulates geschützt. Nach diesem Patent wurde in Leipzig produziert.

Die Anfänge der Produktion in Jagstfeld.

Seit 1908 existierte die Firma Eisenwerk Jagstfeld GmbH für Brückenbau, Eisenkonstruktionen und Apparatebau.

Das Eisenwerk war im Besitz von Paul Würth, der in Luxemburg eine bedeutende Eisenkonstruktionsfirma besaß, die Paul Würth-Werke, welche später zum bekannten ARBED-Konzern, heute Arcelor Mittal, gehörten.

Dipl. Ing. Paul Würth

Julius Würth

Paul Würth hatte sich von einem Montagewerk in Deutschland einen besseren Zugang zu deutschen Staatsaufträgen erhofft. Er hatte sehr viel Geld in große Montagehallen gesteckt. Da sich die Erwartungen aber in keinster Weise erfüllten, musste man sich nach anderen Fertigungen umsehen.

Mit einigen Mitarbeiterinnen stellte man zunächst Parkett-Stahlspäne und Stahlwolle her. Da es dabei viel Abfallmaterial gab, kam man auf die Idee, diesen Abfall in einem kleinen Kupolofen einzuschmelzen und zu STAHLSAND zu verarbeiten. Die Genehmigungs-Urkunde des Königl. Württ. Oberamtes Sitz Neckarsulm für diesen ersten Kupolofen datiert vom 17. Oktober 1913.

Julius Würth kam 1913 nach Jagstfeld

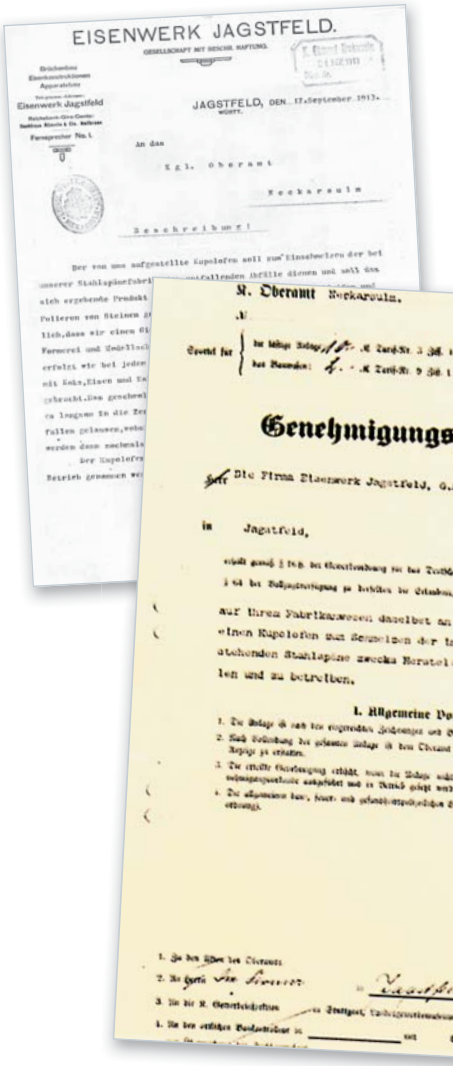
Dieser erste kleineKupolofen stand also schon, als Dipl. Kfm. Julius Würth am 01. Oktober 1913 in die Firma Eisenwerk Jagstfeld GmbH eintrat. Sein Vetter Paul Würth hatte ihn überredet, die Betriebsleitung in Jagstfeld zu übernehmen. Als Julius Würth dann aber die trostlose Öde der leeren Montagehallen, den armseligen kleinen Kupolofen und die kleine Belegschaft sah, verließ er die Firma nach 14 Tagen wieder. Kein Wunder – hatte er doch vorher in dem großen Differdinger Stahlwerk in Luxemburg, im Düsseldorfer Stahlwerks-Verband und zuletzt in der Schweiz gearbeitet und ganz andere Pläne und Vorstellungen für seine Zukunft gehabt.

Die Autorität und die Überredungskunst des 20 Jahre älteren Paul Würth brachte ihn aber dann doch wieder zurück nach Jagstfeld, wo er am 10. Februar 1914, im Alter von nur 29 Jahren, die Geschäftsführung übernahm.

Er ging nun energisch an die Sanierung des verschuldeten Unternehmens, u.a. auch durch den Verkauf der großen Montagehallen. Vor allem jedoch trieb er die Stahlsand-Produktion voran. Mit dem kleinen Ofen war nur ein einziger Probeguss in eine Gießpfanne gemacht worden, in welcher das Eisen noch vor dem Granulieren erkaltete. Dieser, im Fachjargon „Ofensau“ genannte Eisenbrocken, wurde noch viele Jahre im Werk aufbewahrt.

Jetzt mussten neue Wege ins Auge gefasst werden.

Für die nutzbringende Produktion von Stahlsand war deshalb ein größerer Kupolofen und genügend Wasser für das Granulieren (Zerstäuben und Abschrecken des flüssigen Eisens) notwendig. Zunächst hat man sich mit dem Wasser aus der eigenen Brunnenanlage beholfen, welche für den


EISENWERK JAGSTFELD.

Eisenwerk Jagstfeld

JAGSTFELD, DEN 17. September 1913.

An das

Kgl. Oberamt

Neckarsulm

Beschreibung!

K. Oberamt Neckarsulm.

Genehmigungs

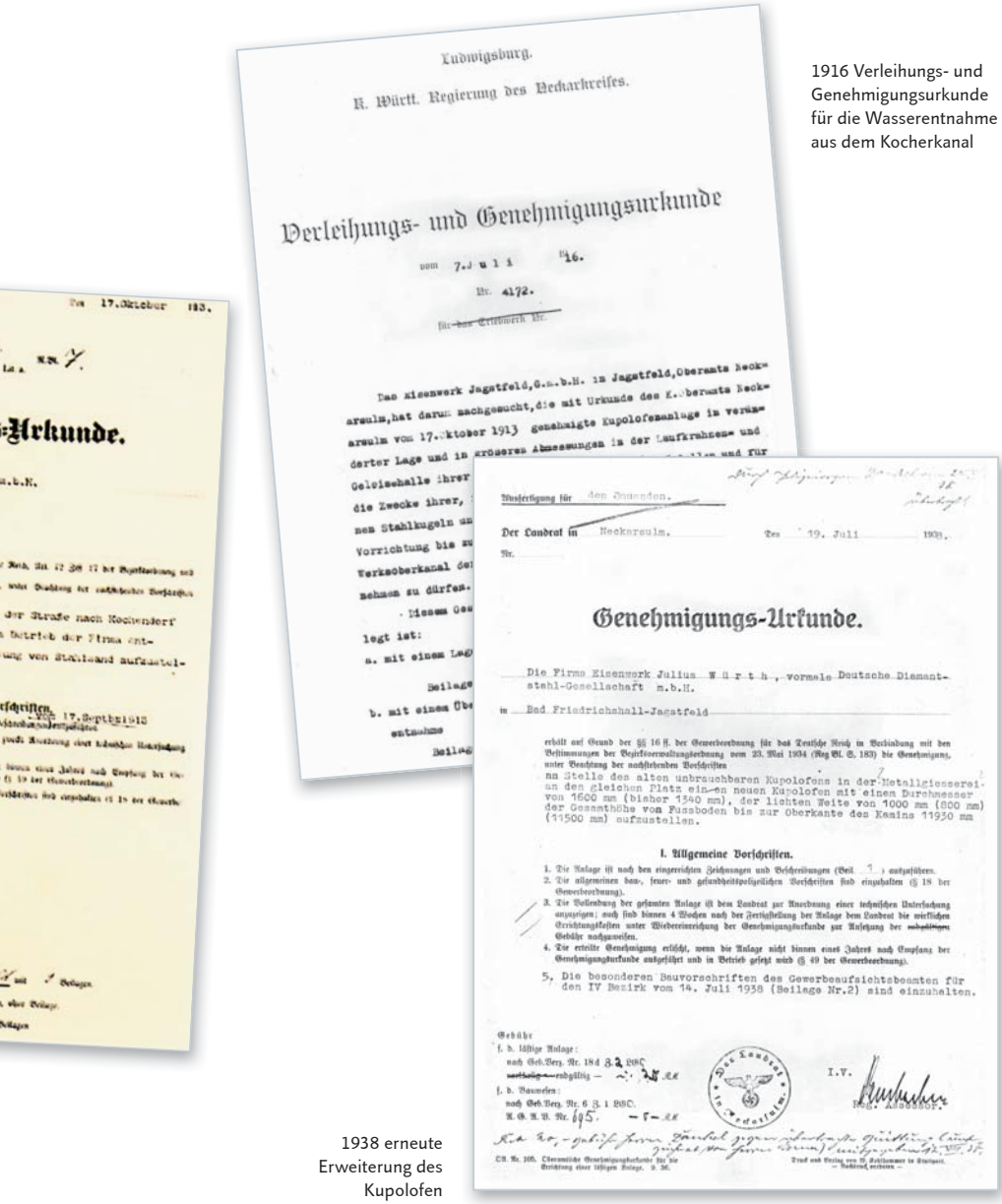
Die Firma Eisenwerk Jagstfeld, G.

in Jagstfeld,

Auf Ihrem Fabrikanwesen daselbst ein einen Kupolofen zum Schmelzen der bestehenden Stahlspäne zwecks Herstellen und zu betreiben.

I. Allgemeine Be

Antrag zum Bau eines größeren Kupolofens und die Genehmigungs-Urkunde des Königl. Württ. Oberamtes Sitz Neckarsulm, datiert vom 17. Oktober 1913



Ludwigsburg.

K. Württ. Regierung des Neckarkreises.

Verleihungs- und Genehmigungsurkunde

vom 7. Juli 1916.

Nr. 4172.

Das Eisenwerk Jagstfeld, G.m.b.H. in Jagstfeld, Oberamts Neckarsulm, hat darum nachgesucht, die mit Urkunde des K. Oberamts Neckarsulm vom 17. Oktober 1913 genehmigte Kupolofenanlage in veränderter Lage und in größeren Abmessungen in der Laufrohrsen- und Gelelsehalle ihrer die Zwecke ihrer, nen Stahlkugeln un Vorrichtung bis zu Verksoberkanal der nehmen zu dürfen. Diesem Ge legt ist:

a. mit einem Lag Beilage

b. mit einem Über entnahme Beilage

Ausfertigung für den Bauenden.

Der Landrat in Neckarsulm. Den 19. Juli 1938.

Nr.

Genehmigungs-Urkunde.

Die Firma Eisenwerk Julius Wurth, vormals Deutsche Diamantstahl-Gesellschaft m.b.H.

in Bad Friedrichshall-Jagstfeld

erhält auf Grund der §§ 16 ff. der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in Verbindung mit den Bestimmungen der Bezirksverwaltungsordnung vom 23. Mai 1934 (Reg.Bl. S. 183) die Genehmigung, unter Beachtung der nachstehenden Vorschriften

an Stelle des alten unbrauchbaren Kupolofens in der Metallgiesserei an den gleichen Platz einen neuen Kupolofen mit einem Durchmesser von 1600 mm (bisher 1340 mm), der lichten Weite von 1000 mm (800 mm) der Gesamthöhe vom Fussboden bis zur Oberkante des Kamins 11950 mm (11500 mm) aufzustellen.

I. Allgemeine Vorschriften.

1. Die Anlage ist nach den eingereichten Zeichnungen und Beschreibungen (Beil. 1) auszuführen.
2. Die allgemeinen bau-, feuer- und gesundheitspolizeilichen Vorschriften sind einzuhalten (§ 18 der Gewerbeordnung).
3. Die Vollendung der gesamten Anlage ist dem Landrat zur Anordnung einer technischen Untersuchung anzuzeigen; auch sind binnen 4 Wochen nach der Fertigstellung der Anlage dem Landrat die wirklichen Errichtungskosten unter Wiedereinreichung der Genehmigungsurkunde zur Ansetzung der ~~endgültigen~~ Gebühr nachzuweisen.
4. Die erteilte Genehmigung erlischt, wenn die Anlage nicht binnen eines Jahres nach Empfang der Genehmigungsurkunde ausgeführt und in Betrieb gesetzt wird (§ 49 der Gewerbeordnung).
5. Die besonderen Bauvorschriften des Gewerbeaufsichtsbeamten für den IV Bezirk vom 14. Juli 1938 (Beilage Nr.2) sind einzuhalten.

Gebühr
f. b. lästige Anlage:
nach Geb.Verz. Nr. 184 B.2 BGC
~~endgültig~~ vorläufig — 30.— RM
f. b. Bauwesen:
nach Geb.Verz. Nr. 6 B.1 BGC.
R.G.B.Bl. Nr. 695. — 5.— RM

Die Landrat in Neckarsulm

I.V.
Reg. Assessor.

Gr. Nr. 105. Übersichtliche Gewerbegenehmigungsurkunde für die Errichtung einer lästigen Anlage. 9. 36.

Druck und Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart. — Nachdruck verboten —

1916 Verleihungs- und Genehmigungsurkunde für die Wasserentnahme aus dem Kocherkanal

1938 erneute Erweiterung des Kupolofen

Betrieb der Dampflokomobile ausgebaut wurde. Dies reichte jedoch nicht aus, sodass auch noch kostbares Leitungswasser verwendet wurde.
Da der Kocherkanal der Staatl. Saline Friedrichshall in erreichbarer Nähe war, bot sich natürlich die Wasserentnahme von dort an. Nach einigen Zuständigkeitsproblemen zwischen den verschiedenen Stellen bekam er am 07. Juli 1916 von der Königl. Württ. Regierung des Neckarkreises in Ludwigsburg die Verleihungs- und Genehmigungsurkunde für die Wasserentnahme aus dem Kanal zur Stahlsand-Herstellung in dem neu zu erstellenden Kupolofen.

Die Voraussetzung für die Produktion von Stahlsand war geschaffen

Der neue Kupolofen wurde von der Firma Paul Würth in Luxemburg nach Angaben eines ehemaligen pensionierten Gießereimeisters der Deutschen Diamantstahl-Ges.m.b.H. (DDG) in Leipzig hergestellt.

Die Kriegssituation erzwang die Zusammenarbeit von Deutsche Diamantstahl und Eisenwerk Jagstfeld

Bisher war für den sogenannten Stahlsand in Deutschland nur ein einziger Verwendungszweck, nämlich das Sägen und Schleifen von Granit, bekannt.

Im herrschenden 1. Weltkrieg war die Granit-Industrie eine ausgesprochene Friedensindustrie, die hauptsächlich im Odenwald und im Fichtelgebirge lag. Aufgrund der beschwerlichen Reisemöglichkeiten in diesen Gegenden war zur damaligen Zeit die Suche nach Aufträgen mit großen Strapazen verbunden.

Die Lage wurde aber besonders dadurch erschwert, dass alle Granitwerke in einem Verband zusammengeschlossen waren, der mit der Deutschen Diamantstahl-Ges.m.b.H. in Leipzig einen Monopolvertrag zur Belieferung mit Stahlsand abgeschlossen hatte. Diese Monopolstellung war der Leipziger Firma, aufgrund des herrschenden Krieges wenig nützlich, da in Sachsen keine Rohmaterialien für Friedensindustrien freigegeben wurden.

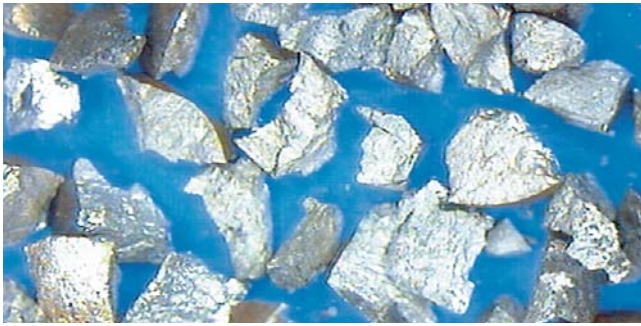
Nach vorbereitenden Gesprächen in Leipzig, wurden die DDG-Geschäfts-

Der deutsche Kaiser Wilhelm II. besucht seine Truppen während des Ersten Weltkrieges.

führer Herr Bachmann und Herr Langensiepen von den beiden Herren Würth zu einer Besichtigung nach Jagstfeld eingeladen.

Da in Württemberg die Kriegsverordnungen anscheinend weniger streng durchgeführt wurden, konnte man bei diesem Besuch beachtliche Vorräte an Roheisen, Gussbruch und Koks vorführen, was die Leipziger Herren sehr beeindruckte und letztendlich dazu führte, dass die Firma Eisenwerk Jagstfeld GmbH mit dem Vertrag vom 21.Dezember 1917 als weitere Gesellschafterin in die Deutschen Diamantstahl-Ges.m.b.H. aufgenommen wurde. Zusätzlich wurde Julius Würth auch zum Geschäftsführer dieser Firma ernannt.

Die Maschinen und Einrichtungen wurden von Leipzig nach Jagstfeld verbracht und dort aufgestellt. Auch auch der bewährte Meister Schlotte aus der DDG Leipzig siedelte nach Jagstfeld über. Dadurch konnte eine vernünftige Produktion gewährleistet werden, die von nun an ausschließlich in Jagstfeld erfolgte.



Hartguss-Strahlmittel DIAMANT kantig

1921 - 1949

Die schwierigen Jahre

VON SEPTEMBER 1921 BIS MAI 1927 VERLEGTE JULIUS WÜRTH SEINEN WOHNSITZ NACH MÜNCHEN, WO ER DAS NEU ERRICHTETE LUXEMBURGISCHE KONSULAT FÜR BAYERN ÜBERNAHM. AUFGRUND DESSEN WURDE 1922 EIN ZUSÄTZLICHER INGENIEUR EINGESTELLT.

Julius Würth leitete als Geschäftsführer beide Werke von München aus. In Jagstfeld trat 1923 der spätere langjährige Buchhaltungsleiter Kurt Zohns ins Eisenwerk ein und begleitete dieses bis 1974.

Während dieser „Münchner Zeit" traf das Eisenwerk die schlimme Inflationszeit. Es kamen die schwierigen Jahre, während denen nach und nach alle Gesellschafter der beiden Firmen Eisenwerk Jagstfeld und Deutsche Diamantstahl-Ges.m.b.H. abgefunden werden mussten. Da ab dem 24.September 1924, nach mehreren Transaktionen, alle Anteile der Eisenwerk Jagstfeld GmbH (in denen auch die Beteiligung an der DDG enthalten war) im Besitz von Julius Würth waren, war dieser alleiniger Besitzer der beiden Firmen.

Im Mai 1927 kam Julius Würth nach Jagstfeld zurück und leitete das Eisenwerk von dort aus. Nachdem Julius Würth 1929 alleiniger Gesellschafter war, brach die katastrophale Wirtschaftskrise aus. Nur der Verkauf von privatem Grund und Boden im Heilbronner Pfühl konnte das Schlimmste abwenden.

Das Eisenwerk Jagstfeld mit Wohnhaus vor der Kriegszerstörung am 9. April 1945

Pionierarbeit in der Gesundheitsaufklärung

Zwischenzeitlich hatten sich Anwendungsgebiete und Abnehmerkreise des sogenannten Stahlsandes grundlegend verändert. Bereits im Jahre 1916 hatte die Firma Eisenwerk Jagstfeld GmbH in Deutschland erstmals Stahlsand zum Sandstrahlen geliefert. Damaliger Abnehmer war die Firma Krupp in Essen.

Bis dahin waren für das Sandstrahlen, die Oberflächenbearbeitung von Metallen mittels Druckluft, ausschließlich Natursande eingesetzt worden, vor allem der aggressive QUARZSAND. Dieser ist, aufgrund seines hohen Gehalts an freier Kieselsäure, jedoch äußerst gesundheitsschädlich. Er verursachte bei den Arbeitern, die damit umgehen mussten und dadurch den Sand ständig einatmeten, die sogenannte SILIKOSE (eine unheilbare Staublungen-Erkrankung), welche letztendlich zu einem qualvollen Erstickungstod führen konnte. Daher bemühte man sich Ende der 20er und zu Beginn der 30er Jahre, um den Ersatz des Natursandes durch metallische Strahlmittel.

Das Eisenwerk Würth hat hier Pionierarbeit geleistet, vor allem auch durch die Aufklärung der zuständigen Behörden. Die Gewerbeaufsichtsämter, Berufsgenossenschaften, die Sozialministerien der Länder und schließlich das

damalige Reichsarbeitsministerium wurden von Julius Würth um 1930 in einer breit angelegten Aufklärungskampagne in den Kampf gegen die Silikose eingeschaltet. Diese Aktionen, sowie der unbestreitbare technische und wirtschaftliche Vorteil des Strahlens mit Stahlkies und natürlich auch die Belebung der Wirtschaft, brachten in den dreißiger Jahren eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung mit sich.

Mit dem Stahlsand, den man auch Stahlkies nannte, gab es nun ein metallisches Strahlmittel, welches völlig ungefährlich war. Es bedurfte allerdings noch enorme Anstrengungen, um die jeweiligen Betriebe von der Umweltfreundlichkeit und der hohen Wirtschaftlichkeit dieses Materials zu überzeugen.

Persönliche und wirtschaftliche Rückschläge in den gravierenden Kriegsjahren

1939 kam der verheerende Krieg mit neuen Problemen. Julius Würth, der seine luxemburgische Staatsangehörigkeit behalten hatte, bekam dadurch große Schwierigkeiten. Er wurde u.a. der politischen Unzuverlässigkeit und der Deutschfeindlichkeit bezichtigt.

April 1945
ausgebranntes
Wohn- und
Verwaltungsgebäude,
sowie komplett
zerstörte
Produktionsstätte

1945 / 1946 Beginn des Wiederaufbaus

Er musste den mittlerweile erlangten Verbandsvorsitz der Vereinigung Deutscher Stahlsand-Fabriken niederlegen und war zahlreichen Schikanen ausgesetzt.

Die größte Katastrophe kam dann aber kurz vor Kriegsende, als beim Vormarsch der Amerikaner durch den sinnlosen Widerstand der SS das Werk fast völlig zerstört wurde. Am 9. April luden Jagdbomber ihre Phosphorbomben über dem Werk und Wohnhaus ab und es war ein Wunder, dass dabei keine Menschen zu Schaden kamen.

Julius Würth stand 1945, nach Ende des Krieges, mit 61 Jahren vor einem großen Trümmerhaufen. Es gehörte Mut, Energie und Gottvertrauen dazu, in dieser scheinbar ausweglosen Lage noch einmal von vorne anzufangen. Ohne die Mithilfe der damaligen Heimatvertriebenen und der Mitarbeiter, die sich nach dem Krieg nach und nach wieder einfanden, wäre ein Wiederaufbau der Firma wohl unmöglich gewesen.

Mit enormen Schwierigkeiten, primitivsten Mitteln, viel Improvisation und großem Erfindungsreichtum ging es an den Wiederaufbau. Im Herbst 1946, bereits eineinhalb Jahre nach der Zerstörung, konnte zum ersten Mal wieder produziert werden.

Das Wohn- und Verwaltungsgebäude konnte erst im Jahre 1949 wieder bezogen werden. Ebenfalls 1949 wurde die seit 1938 bestehende Einzelfirma wieder in eine GmbH umgewandelt. Sie nannte sich nun Eisenwerk Julius Würth Ges.m.b.H., vormals Deutschen Diamantstahl-Ges.m.b.H., mit den Gesellschaftern Julius Würth und Irene Würth.

1946 Kupolofen-Gießerei

1950 - 1970

Der Weg in die Moderne

DER ZUNEHMENDE EINSATZ MODERNER SCHLEUDER-STRAHLANLAGEN MIT IMMER HÖHEREN ABWURFGESCHWINDIGKEITEN ERFORDERTE ZWANGSLÄUFIG NEUE, ZÄHERE STRAHLMITTEL MIT WESENTLICH HÖHERER VERSCHLEISSFESTIGKEIT.

1951 Bau der Schlosserei und Schreinerei mit Sacklager im Dachgeschoss

Die Entwicklung der Strahltechnik war mittlerweile nicht stehengeblieben. Die Oberflächenbearbeitung von Metallen mittels Strahlmitteln geschah bis in die ersten Nachkriegsjahre mit kantigen Hartguss-Strahlmitteln, hauptsächlich in Druckluftanlagen.

Neuentwickelte Strahlmittel ergänzen sukzessive das Verkaufsprogramm

Dem bisherigen Hartguss folgte das wärmebehandelte Temperguss-Strahlmittel THERMODUR mit wesentlich höherer Verschleiß-

1953 Irene Würth wird zur weiteren Geschäftsführerin ernannt

1956 Erster Messeauftritt auf der GIFA

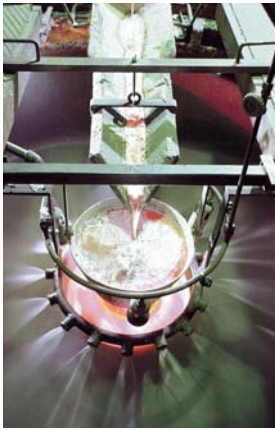
festigkeit. Bereits 1952 ging man dazu über, Strahlmittel aus Stahl herzustellen, mittlerweile aus echtem Stahl. Der erste Schritt in dieser Richtung war die Fertigung des Drahtkorn-Strahlmittels FILGRA in Jagstfeld 1952. Es bestand aus Stahldraht verschiedener Abmessungen und Festigkeiten sowie aus Leichtmetalldrähten. Parallel dazu entstand das gegossene Leichtmetall-Strahlmittel GRANAL (granulierte, spezifizierte Aluminiumlegierung).

Entsprechend den Erfordernissen des Marktes wurde die Produktpalette eigener metallischer Strahlmittel in den Folgejahren auch um weitere, nichtmetallische Strahlmittel ergänzt.

Der Generationenwechsel in der Geschäftsführung

Am 1. Januar 1953 wurde Irene Würth zur weiteren Geschäftsführerin ernannt. Ebenfalls 1953 begann man mit der Fabrikation von gegossenem Stahlgranulat, dem auch heute noch überaus erfolgreichen Stahlgusskorn VERA®, welches aus niedriggekohltem Stahl erschmolzen wurde.

1956 wurde in Düsseldorf die allererste Gießereifachmesse GIFA veranstaltet. Das Eisenwerk war von Beginn an dabei und konnte einem immer internationaler werdenden Interessentenkreis die Vorteile seiner Strahlmittel präsentieren. Mittlerweile hat sich die GIFA zu der weltweit führenden Leitmesse der Gießereiindustrie entwickelt.



GRANAL Herstellung

Julius Würth 1962

1962 – 2001 Betriebsstätte Ennepetal

Mehr Praxiserfahrung durch eigene Strahlanlagen

Beginnend ab den 1960er-Jahren konstruierte und erwarb das Eisenwerk verschiedene Strahlanlagen unterschiedlicher Technologie. Mit ihnen konnte man nicht nur eigene Lohnstrahlarbeiten ausführen, die für andere Firmen zu knifflig waren.

Obendrein gewann man damit enorme Praxiskenntnisse in der Strahlanwendung, die sich sowohl bei der Kundenberatung als auch bei der Weiterentwicklung der eigenen Strahlmittel und der Auswahl von qualitativ hochwertigen Handelswaren als sehr nützlich erwiesen haben. Ebenfalls konnte für Kunden bei der riesigen Vielfalt der vorhandenen Strahlmittel unter Praxisbedingungen getestet werden, um das für ihn passende Strahlgranulat auszuwählen.

Eine der letzten Aktivitäten von Julius Würth war 1962 die Inbetriebnahme der Betriebsstätte Ennepetal. Dort wurde nun von 1962 – 2001 Drahtkorn FILGRA hergestellt. Zusätzlich wurde der erste BBC-Mittelfrequenz-Induktionsofen für die Fertigung des gegossenen Stahl-Strahlmittels in Jagstfeld angeschafft.

Noch im gleichen Jahr erkrankte Julius Würth sehr schwer. Er verstarb am 31. August 1963 im Alter von 79 Jahren, genau 50 Jahre nachdem er nach Jagstfeld gekommen war.

Soziale Orientierung als Teil der Unternehmensphilosophie

Julius Würth hinterließ seiner Tochter Irene nicht nur sein Lebenswerk, sondern auch seine Lebensmaximen nach Pastor Friedrich von Bodelschwingh:

»EIN TRÖPFCHEN LIEBE IST MEHR WERT ALS EIN GANZER SACK VOLL GOLD«

Was er darunter verstand hat er selbst in vielerlei Art und Weise in die Tat umgesetzt, nicht zuletzt auch in der Fürsorge für seine Mitarbeiter (wie z.B. Kindergeld, Betriebsrente, Vermögenswirksame Leistungen und Weihnachtsgeld, lange bevor es tariflich vereinbart war oder es entsprechende Gesetze gab). Dies spiegelte sich darin wider, dass viele Mitarbeiter der Firma über Jahrzehnte die Treue hielten – für eine kleine Firma nicht selbstverständlich. 1955 gründeten Irene und Julius Würth die Belegschaftshilfe als firmendotierte Unterstützungskasse. Ziel war es, die Belegschaft gegen unverschuldete Not zu schützen und die Einkommen der Rentner durch zusätzliche Firmenrentenzahlungen aufzubessern.

1953 Herstellung von VERA® in einem ölbeheizten Fulmina-Drehtrommelofen

Das „Gold" musste allerdings zunächst einmal erarbeitet werden. Die Stärke in dem immer härter werdenden Konkurrenzkampf war die einzigartige Vielfalt der metallischen und nichtmetallischen Strahlmittel.

Die für die Strahlmittelproduktion notwendigen Anlagen mussten in Eigenregie entwickelt und hergestellt werden, weil sie auf dem Markt nicht verfügbar waren.

Links:
1963 Der Trommelofen wird durch einen Elektroofen ersetzt

Mitte:
März 1964 Erster Guß im neuen Ofen

1968 Aufstellung der Kupolofen-Entstaubung

1970 Rohstoffe auf dem Betriebsgelände

1970 Montage der 2- und 8-Tonnen Krananlagen

1971 - 1995

Zukunftsorientiert

MIT DEM BAU DER STAHLGIESSEREI 1971 ENTWICKELTE MAN DAS VERFAHREN DER STRAHLMITTELPRODUKTION WEITER. 25 JAHRE SPÄTER – 1996 – WURDE ES AUF DEN DAMALS NEUESTEN STAND DER TECHNIK GEBRACHT.

Die Entwicklung in den folgenden Jahren erforderte eine hohe Risikobereitschaft und die Sammlung aller Kräfte. Nicht nur die Konkurrenz in West und Ost machte einem das Leben schwer, sondern auch die zunehmende Verschärfung der gesetzlichen Auflagen, welche besonders mittelständische Betriebe hart trafen. Das Gesetz macht nunmal keinen Unterschied zwischen groß und klein, im Gegensatz zur Relation der Kosten.

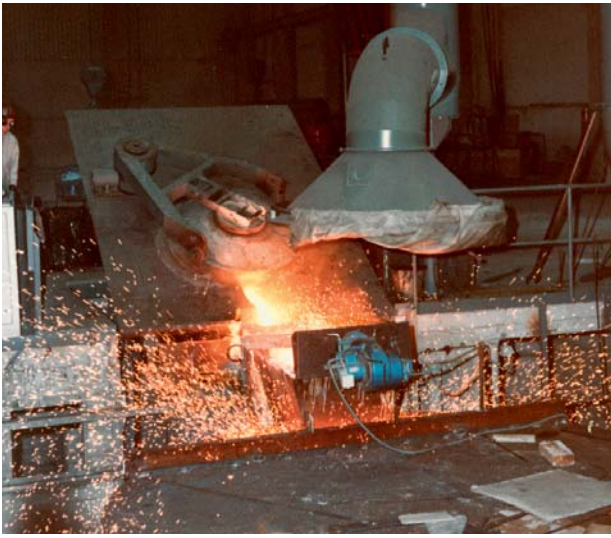
Dass umweltschützende Maßnahmen notwendig waren, wusste man schon früh. Diese Einsicht war im Eisenwerk schon längst vorhanden, bevor sie zu einem Politikum wurde. Besonders auf den Gebieten Luftreinhaltung, Lärmschutz, Geruchsminimierung, Wasserqualität und Energieeinsparung, war man immer bemüht, den gesetzlichen Bestimmungen einen Schritt voraus zu sein.

So führte die Nutzung der Produktionsabwärme schon seit vielen Jahren zu einer beträchtlichen Energieeinsparung.

1969 – 1970
Neubau Stahlgiesserei

1971 Firmengelände

1971 Harter körperlicher Einsatz beim Abschlacken



1971 Vergießeinrichtung und Granulierung

1976 Umbau der Sieberei: Abriss des alten Wellblechdach

1984 Neue Lagerhalle

Verladung auf LKW

Im gleichem Maße, in welchem man die technische Entwicklung weiterführte, bemühte man sich auch um Verbesserungen der Arbeitsbedingungen.

So wurde beispielsweise aus den 50 kg-Säcken die heutige 25 kg-Verpackung. In diesem Zusammenhang wurde die Ware bei der Herstellung sofort auf Paletten gesetzt und konnte somit auch effizienter und übersichtlicher gelagert und versandt werden. Eine wesentliche Arbeitserleichterung war die Umstellung des Bahntransportes auf LKW An- und Auslieferung. Dies brachte zusätzlich auch noch eine Kostenreduzierung. Durch den Einsatz von Staplern und eigenen LKW's war auch die Auslieferung des Materials einfacher und schneller geworden.

Zum 75-jährigen Firmenjubiläum wird 1987 die Irene-Würth-Stiftung gegründet, die bis heute mit ihren Spenden soziale Projekte unterstützt.

Verpackungen, die einen optimalen Schutz des Produktes garantieren.

1984 Firmengelände – im Vordergrund die B27

1996 - 2012

In der Zukunft angekommen

DA DER WETTBEWERB IMMER HÖHERE ANFORDERUNGEN STELLTE, REAGIERTE MAN UND OPTIMIERTE STRUKTUREN UND ARBEITSABLÄUFE.

Mittelfrequenz-Induktionsofen

Optimierung und Effizienzsteigerung

Am 19.12.1996 folgte die Anschaffung und die Inbetriebnahme des neuen Mittelfrequenz-Induktionsofens zur Erschmelzung des Stahlstrahlmittels VERA, der bis heute verlässlich und ständig optimiert weiterläuft.

Im Jahre 1997 begann man, unter Einbeziehung aller Mitarbeiter des Eisenwerks, mit dem sukzessiven Aufbau des integrierten Würth Management Systems. Dabei wurden Strukturen und Abläufe optimiert und Mitarbeitervorschläge, wie z.B. die Neuschaffung von fest zugeordneten Kundenbetreuern im

Verkauf, zur Erhöhung der Kunden- und Mitarbeiter-Zufriedenheit, erfolgreich umgesetzt. Schließlich wurde am 05. und 06. Mai 1999 das Eisenwerk Würth als erster Strahlmittelhersteller für die Bereiche "Entwicklung, Herstellung und Vertrieb von Strahlmitteln, Durchführung von Lohnstrahlarbeiten", erfolgreich gemäß der weltweit gültigen QM-Norm DIN EN ISO 9001 zertifiziert.

Im Jahre 2000 erfolgte die Einführung einer zukunftsweisenden ERP-Software, die erstmals alle kaufmännischen Bereiche integriert und damit die Grundlagen für eine größere Kundenorientierung und ein effektiveres Controlling bietet.

2008 wurde im Rahmen des Würth Management Systems mit der Einführung eines Energiemanagements begonnen, in dessen Folge erhebliche Energieeinsparungen und Effizienzsteigerungen realisiert wurden. Ein Jahr danach wird dieses Energiemanagement auch von externer Seite gemäß den Vorgaben des Erneuerbaren Energiegesetzes EEG erfolgreich überprüft. Am 29. und 30. Mai 2012 wird das Eisenwerk, als eines der allerersten Unternehmen überhaupt, gemäß der – erst 6 Monate zuvor erschienenen – international gültigen Energiemanagement-Norm DIN EN ISO 50001 zertifiziert.

Internationalisierung und neue Marktgegebenheiten

1996 beteiligte sich Würth strategisch am türkischen Unternehmen "Çelik Granül Sanayii A.Ş.", ebenfalls einem Hersteller von niedrig-gekohltem Stahlguss-Strahlmittel in einem sehr interessanten Wachstumsmarkt.

Mit der Internationalisierung des Handels begann auch das Eisenwerk neue Wege zu gehen, um potentielle Neukunden auf sich aufmerksam zu machen.

Seit 2001 ist das Unternehmen neben der GIFA auch auf weiteren Messen und Ausstellungen zur

2009 Messeauftritt auf der HANNOVER MESSE

Oberflächen- oder Gießereitechnik im In- und Ausland präsent. Zeitgleich wurden auch Präsentationen im Internet unter verschiedenen Domänen gestartet.

Sukzessive wurden neue Märkte mit Einsatzbereichen für die eigenen Produkte erschlossen, fernab der traditionellen Strahlanwendung zur Oberflächenbearbeitung.

Gleichzeitig wurde nun auch die Entwicklung neuer Produkte noch intensiver vorangetrieben, um potentiellen Kunden effektivere Problemlösungen anzubieten. So entstand auch das neue Weichstahlstrahlmittel VERA® soft, das zur Formenreinigung eine effizientere und günstigere Alternative zu den bisher angebotenen Duroplast-Kunststoff-Strahlmitteln anbot.

VERA® soft

Die Gegebenheiten auf den Märkten änderten sich nicht nur auf der Verkaufsseite, sondern auch auf der Einkaufsseite: Nicht länger nur Währungsrelationen, sondern auch Konjunkturverläufe, politische Entscheidungen und Wetterphänomene in bisher doch so "fernen" Ländern hatten nun Auswirkungen auf die Einkaufspreise des Eisenwerks. So stiegen Kokspreise von einem Tag auf den anderen plötzlich um 40 % und Schrottpreise, die noch im Jahr 2000 auf das Jahr bezogen um ganze 7 Euro geschwankt hatten, kletterten 2008 innerhalb von Tagen nun um 80 Euro. Die Bewältigung der Volatilität dieser Märkte ist mit entscheidend für die Zukunft des Eisenwerks.

Zukunftssicherung für Unternehmen und Mitarbeiter

Mit der Unterzeichnung der Betriebsvereinbarung zur Einführung einer "Unterstützungskasse" durch Geschäftsleitung und Betriebsrat wurde den Mitarbeitern 2002 erstmals die Möglichkeit gegeben, steuerlich vorteilhaft für die private Altersversorgung mit vorzusorgen. Ein weiterer Grundstein für die Sicherung der Zukunft der EW-Mitarbeiter wurde dann vier Jahre darauf mit der Öffnung des Versorgungswerks "Metallrente" gelegt.

Im Jahre 2003 beschloss die bisherige Alleineigentümerin Irene Würth, ihren Mitarbeitern die Möglichkeit zur Beteiligung am Unternehmen als stille Gesellschafter zu eröffnen. Der Kauf eines Anteilsscheines wird seitdem von der Firma noch zusätzlich zu 20 % gesponsert. Seit diesem Zeitpunkt war und ist dieses Modell für die neuen Miteigentümer sehr erfolgreich.

Am 30.06.2007 schied Irene Würth nach 54 1/2 Jahren aus der Geschäftsführung der jetzigen Eisenwerk Würth GmbH aus – bleibt dem Eisenwerk aber als Gesellschafterin erhalten. Außerdem wurde durch die 1998 eingerichtete mildtätige Julius-Würth-Stiftung der Fortbestand der Firma auch in der Zukunft sichergestellt.

07. Juli 2012

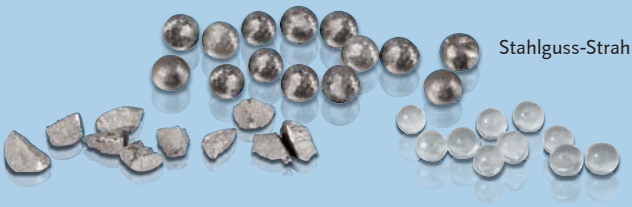
Die neue E-Ofen-Anlage zur Erschmelzung des Stahlstrahlmittels VERA®, die mit einer Kapazitätsverdopplung die Grundlage für die Zukunftsfähigkeit in diesem wichtigsten Marktsegment gelegt hat, ist in Betrieb.
Das Eisenwerk Würth, genau 100 Jahre alt, feiert mit allen geladenen Gästen voller Stolz sein Firmenjubiläum.

Website

2012 Neue E-Ofenanlage zur VERA® Produktion

Unschlagbare Produkte

QUALITÄT, VERLÄSSLICHKEIT UND HÖCHSTE EFFIZIENZ BEIM STRAHLVORGANG – DIE PRODUKTE VON WÜRTH WERDEN SEIT DER ERSTEN PRODUKTION UNTER DIESEN ANSPRÜCHEN HERGESTELLT.



Stahlguss-Strahlmittel VERA®

Hartguss-Strahlmittel DIAMANT®

Glasperlen BALLOTINI

Strahlmittel von Würth – geschaffen aus einem Jahrhundert Erfahrung

Seit einem Jahrhundert bewährt sich das Eisenwerk Würth nun schon auf dem Markt. Damit gehört es weltweit zu den erfahrensten Unternehmen in der Entwicklung, Herstellung und Anwendung von Strahlmitteln.

Für jeden Anwendungsbereich das passende Strahlmittel

Das Sortiment umfasst zwischenzeitlich sämtliche Mehrweg-Strahlmittel zur Oberflächenbearbeitung. Inzwischen stehen dem Kunden neben dem selbstproduzierten Strahlmitteln Stahlguss VERA®, Hartguss DIAMANT, Temperguss

Oben (von links): DIAMANT rund, THERMODUR kantig, VERA®, FILGRA zylindrisch, GRANAL
Unten (von links): Glasperlen, Edel-Korund rosa, Keramikperlen, Maxi Blast-MC, Maisgranulat

THERMODUR, Leichtmetall GRANAL, auch Glasperlen, Korunde, Drahtkorn FILGRA, Keramikperlen sowie Granulate aus Kunststoffen und Nussschalen zur Verfügung.

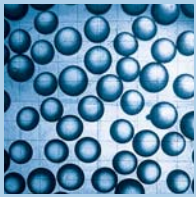
Stahlguss Strahlmittel VERA® – etabliert seit fast 60 Jahren

Das Hauptprodukt VERA® ist ein Strahlmittel, welches durch extrem enge Toleranzen gleichbleibend verlässliche Qualität garantiert, und welches sich in den verschiedensten Einsatzbereichen etabliert hat. Fast 60 Jahre ständige Optimierung und kontinuierliche Verbesserung schufen ein Produkt mit höchster Effizienz bei der Strahlanlage.

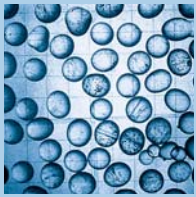
Qualitätsanspruch in allen Produktbereichen

Auch bei den Handelswaren setzt das Eisenwerk Würth schon seit jeher auf höchste Qualität. So kamen z.B. Billig-Glasperlen, die schnell zerbrechen oder mit Schwermetallen belastet sind, für den Vertrieb nie in Frage, auch wenn die Konkurrenz immer mehr auf solche Produkte zurückgriff und die Preissituation daher angespannt war.

Zu groß ist der Anspruch an sich selbst, an die vertriebenen Produkte und die Verantwortung gegenüber der eigenen Kundschaft.



Würth-Strahlperlen



Chinesische Perlen

Der Kunde im Mittelpunkt

NICHT NUR IN DER PRODUKTION GANZ WEIT VORNE: DIE ERFÜLLUNG DER KUNDENBEDÜRFNISSE ALS LEITLINIE.

Kompetente Beratung und Serviceangebote rund ums Strahlen

Gerade im Bereich der Strahlmittel ist technisches Know-How und Erfahrung von großer Bedeutung. Daher bietet das Eisenwerk seinen Kunden konstruktive Beratung und frühzeitige Zusammenarbeit an. Eine sehr große Produktpalette lässt z.B. beim Probestrahlen eine vollkommen neutrale und wertfreie Beurteilung durch die EW-Mitarbeiter zu. Die Expertisen der Würth-Techniker werden aufgrund der jahrzehntelangen Erfahrung schon immer hoch geschätzt und dankbar angenommen.

Auch bietet das Eisenwerk verschiedene Dienstleistungen an, wie Siebanalysen von Strahlmittelproben als Grundlage zur Optimierung des Betriebsgemisches, Strahlmittelvergleichsuntersuchungen, Standzeitprüfungen, Strahlversuche an kundeneigenen Werkstücken zur Ermittlung des geeigneten Strahlmittels sowie Beratung zur Optimierung einer Strahlanlage oder deren Entstaubungseinstellung.

Flexibel, verlässlich und schnell

Einen weiteren Teilbereich, der für Kundenzufriedenheit unumgänglich ist, stellt die Fähigkeit zur termingerechten Belieferung der Kunden dar.

Auf einer Lagerfläche von mehr als 5000 m² werden mehrere tausend Tonnen Strahlmittel aus verschiedensten Materialien gelagert. Hinzu kommt, als weiterer Pluspunkt, der verkehrsgünstige Standort des Werkes sowie eine hervorragende Organisation und Durchführung aller logistischen Aspekte.

Diese Umstände garantieren dem Kunden eine hohe und schnelle Lieferfähigkeit, eine flexible Handhabung seiner Anforderungen und eine unkomplizierte Abwicklung der Erfordernisse von Transport und Logistik.

Strahlmittellager

Firmeneigener LKW für Transport der Strahlmittel

Ständige Analysen sichern die hohe Qualität der Produkte

Qualität und Umwelt

HOHE ANSPRÜCHE AN QUALITÄT UND UMWELTVERTRÄGLICHKEIT – SOWOHL FÜR DIE PRODUKTE ALS AUCH FÜR DAS GANZE UNTERNEHMEN.

Hochwertige Rohstoffe von zertifizierten Herstellern werden analysiert.

Qualität auf allen Ebenen

Regelmäßige chemische Analysen der Einsatzmaterialien und des flüssigen Eisens sowie die ständige Überprüfung des Fertigmaterials auf Härte, Standzeit, Intensität, Abrasivität und Siebgenauigkeit garantieren zum einen den gleichbleibend hohen Qualitätsstandard der erzeugten Strahlmittel.

Zum anderen zählt das Unternehmen auch mit seiner Zertifizierung gemäß DIN EN ISO 9001 zu den QM-Vorreitern der Branche.

Umweltverträgliche Mehrweg-Strahlmittel

Schon der Firmengründer Julius Würth hatte sich im Kampf gegen den gesundheitsschädlichen Quarzsand die Umweltverträglichkeit seiner Produkte auf die Fahnen geschrieben. Heute kann so mit Stolz behauptet werden, dass die von Würth vertriebenen Strahlmittel nicht silikogen, nicht kanzerogen und nicht toxisch sind.

Umweltschutz wird bei Würth ganz groß geschrieben – schon immer!

Seit Anbeginn empfindet man bei Würth eine Verantwortung für Umwelt und nachkommende Generationen.

Diese Einstellung gehört zum Selbstverständnis des Unternehmens und zu den Grundsätzen des Leitbildes. Die Eisenwerk Würth GmbH hat zudem aufgrund ihrer inzwischen zentralen Lage innerhalb

Heizen fast zum Nulltarif

Wärmepumpe in Bad Friedrichshall spart 38 000 Liter Öl im Jahr

Rund 40 Kubikmeter Kühlwasser mit einer Durchschnittstemperatur von 28 Grad leitete die Spezialgießerei Eisenwerk Würth vor kurzem noch stündlich in den Kocher. Auf der anderen Seite wurden 40 000 Liter Öl im Jahr für Heizzwecke verbraucht. Diese optimalen Vorraussetzungen hat man jetzt zum Einbau einer Wärmepumpe genutzt. Die von der Bad Friedrichshaller Firma Lamowski eingebaute Anlage kostete rund eine viertel Million Mark und spart 38 000 Liter Heizöl im Jahr.

Eigentlich lag der Einbau einer Wärmepumpe bei der Firma Eisenwerk Würth schon lange auf der Hand, doch bisher hatte sich niemand an die Aufgabe herangetraut. Gert Rüdinger, der Technische Leiter auf dem Sektor Energieeinsparung bei der Firma Lamowski machte sich jedoch mit Begeisterung ans Werk und tüftelte eine Anlage aus, die so ganz nebenbei die Temperatur des Kühlwassers, das in den Kocher geleitet wird, erheblich reduziert und das Wasser durch den Umpumpvorgang mit Sauerstoff anreichert.

20 Kubikmeter Kühlwasser nimmt die Wärmepumpe in einer Stunde auf. Die Heizleistung liegt bei 213 Kilowatt pro Stunde. In der selben Zeit werden 50,2 Kilowatt für den Betrieb der Anlage benötigt. Das Kühlwasser wird durch Rohre gepumpt die mit Kühlmittel überflutet werden. Durch dieses Prinzip kann, so Gert Rüdinger, auch die dreckigste Brühe genutzt werden. Die Anlage kann auch nicht verdrecken, weil die Ansätze innerhalb der geradlinigen Rohre erfolgen und diese leicht mechanisch gereinigt werden können.

Bei der Wärmepumpe handelt es sich um eine Kolbenverdichter-Maschine. Wasser-Wasser mit leistungsabhängiger Zylinderabschaltung, Typ BBC-York. Die Anlage arbeitet in einem Wassertemperaturbereich von sechs bis 35 Grad und liefert 60 Grad heißes Wasser. Die Lebenserwartung der wartungsfreundlichen Anlage schätzt Gert Rüdinger auf mindestens 20 Jahre. Bei der Firma Eisenwerk Würth besteht sogar die Möglichkeit, Fernwärme zu liefern, weil nur ein geringer Teil des Kühlwassers verwandt wird.

bk

Zeitungsartikel von 1982

DAS EISENWERK WÜRTH HEUTE

Bad Friedrichshalls mit Wohngebieten als Nachbarschaft (früher noch mitten auf dem freien Feld) eine klare Verpflichtung gegenüber der Anwohnerschaft.

Daher hat sich das Eisenwerk schon früh eine grundlegende Umwelt- und Energiepolitik mit festgelegten Zielen zur Reduzierung schädlicher Auswirkungen des Produktionsbetriebs gegeben und dementsprechend viele umweltschützende Maßnahmen ergriffen.

Zu nennen ist hier zum Beispiel die High-Jet Sauerstoffeindüsung am Kupolofen. Dadurch werden Schadstoffe und Gerüche deutlich reduziert. Ebenso kann hier auch die Rückgewinnung der Abwärme an der erst dieses Jahr in Betrieb genommenen neuen Induktionsofenanlage erwähnt werden.

High-Jet Sauerstoffeindüsung

Das Eisenwerk einmal mehr als Vorreiter

Würth ist auch in Sachen Energiemanagement zur Energieeinsparung und effizienteren Nutzung innovativ und kann als Erster in der Gießereibranche eine Zertifizierung nach DIN EN ISO 50001 vorweisen.

Luftaufnahme Juni 2012

WÜRTH

Soziales Engagement

SOZIALE UNTERSTÜTZUNG – NICHT NUR FÜR DIE EIGENEN MITARBEITER, AUCH FÜR DAS UMFELD UND DIE REGION.

Absicherung und Beteiligung der Mitarbeiter

Soziales Engagement war bei Würth schon immer von Bedeutung.

Schon in den 1950er-Jahren war im Eisenwerk soziales Engagement Teil der Firmenpolitik. Soziale Leistungen, Zuschüsse und finanzielle Absicherungen für Mitarbeiter wurden bei Würth gezahlt – lange bevor sie ein Tarifvertrag vorsah oder diese gesetzlich vorgeschrieben waren.

Zusätzlich haben seit 2003 die Mitarbeiter noch die Möglichkeit, sich als Stille Gesellschafter mit Anteilsscheinen am Unternehmen zu beteiligen, welches den Kauf eines Anteilscheines obendrein noch mit 20 % bezuschusst.

DAS EISENWERK WÜRTH HEUTE

Durch soziales Sponsoring wird Nächstenliebe zur Realität

Auch die Region war dem Eisenwerk immer eine Herzensangelegenheit. Die Unterstützung von Vereinen im kulturellen, sportlichen und sozialen Bereich durch Sponsoring ist eines der vielen Engagements des Unternehmens.

Sowohl durch die Irene-Würth-Stiftung als auch durch die Julius-Würth-Stiftung werden bis heute Menschen unterstützt, die auf der Schattenseite des Lebens stehen. Dazu gehörten z.B. unter anderem suchtkranke Menschen, Kinder und Jugendliche aus schwierigen Verhältnissen oder auch Menschen, die neu in unser Land gekommen sind. Das zuletzt geförderte Projekt ist der Hospizdienst in Bad Friedrichshall.

Diese Stiftungen sind das Ergebnis zweier beeindruckender Lebenswerke, von Irene und Julius Würth.

Ein Schritt näher am hochgesteckten Ziel

Eisenwerk Würth spendet 3500 Euro für Hospizverein – Umbau soll im September beginnen

Von Edgar Herterich

BAD FRIEDRICHSHALL Das Eisenwerk Würth Strahlmittel GmbH Bad Friedrichshall unterstützt den gemeinnützigen Verein Hospiz der Gezeiten " am Plattenwald. Der Spendenbetrag von 3500 Euro stammt laut dem Geschäftsführer Joachim Vianden aus der Julius-Würth-Stiftung für die Jugendarbeit, ältere Menschen und sozialschwache Menschen. Er freute sich, dass dieses Mal Menschen in ihrer letzten Lebensphase geholfen wird.

Umbau Der Vorsitzende des Hospizvereins, Diakon und Klinikseelsorger Bernhard Meyer, berichtete, dass mit dem Umbau und der Einrichtung von sechs behindertengerechten Hospizplätzen in gemieteten Räumlichkeiten im Personalwohngebäude beim SLK-Klinikum am Plattenwald nach den Bauferien im September begonnen wird. Er hoffte auf Fertigstellung und Inbetriebnahme im Januar 2013. Froh war er, dass mit der jüngsten Spende der Spendenbestand auf nunmehr 105 000 Euro angewachsen ist. Er hoffe auf weitere Sponsoren nicht nur für die Räumlichkeiten, sondern vor allem für die laufenden Betriebskosten, die anteilig vom Verein auf-

Über die Spende freuen sich (v.li.) Peter Dolderer, Bernhard Meyer, Thomas Mandel und Joachim Vianden. Foto: Herterich

ist und deren letzte Lebensphase würdig wie möglich gestaltet we Da die sechs Hospizplätze in W berg nicht ausreichen, sei er aus medizinischer Sicht froh sen, dass man mit der Schaffu sechs Hospizplätze beim waldklinikum dem anges Ziel von insgesamt 20 Hospi im Stadt- und Lankreis Heil

3000 Euro aus Julius-Würth-Stiftung

Spende kommt Integration junger Migrantinnen im Stadtteil Platte

Von Edgar Herterich

BAD FRIEDRICHSHALL Die geschäftsführende Gesellschafterin Irene Würth des Eisenwerkes Würth in Bad Friedrichshall überreichte 3000 Euro für die IN VIA Katholische Mädchensozialarbeit Diözese Rottenburg-Stuttgart, Jugendmigrationsdienst Heilbronn.

Über die Spende, die aus der im Jahr 1998 von Irene Würth nach ihrem Vater benannten Julius-Würth-Stiftung kommt, freuten sich vor allem die Diplom-Sozialpädagoginnen Hildegart Eckert und Wilma Koch. Sie bedankten sich für die Geldspende, die für die gesellschaftliche und kulturelle Integration junger Migrantinnen im Stadtteil Plattenwald und die dort kürzlich begonnenen zwei Projekte der Deutsch- und Englischförderung für Seiteneinsteiger verwendet wird.

Die Sozialpädagoginnen wünschten aber auch, dass künftig Handel, Gewerbe und Industrie noch mehr Betriebsbesichtigungen, Praktika und Ausbildungsmöglichkeiten für jugendliche Spätaussiedler und -aussiedlerinnen sowie andere Migranten anbieten.

Der Vorsitzende des Stiftungsrates, Bürgermeister Peter Dolderer, wies darauf hin, dass der Spendenbetrag ausschließlich aus dem Ertrag der Stiftung kommt und das gestiftete Kapital somit voll erhalten bleibt. Die übergebene Spende sei eine sehr gute Lösung, um die gesellschaftliche und kulturelle Integration von Migranten im Stadtteil Plattenwald voranzubringen. Wenn Jugendliche im fortgeschrittenen Alter aus ihrer früheren Heimat und Umgebung in ein fremdes Land verpflanzt werden, in dem es völlig anders zugeht und anders ge-

Walter Krinke (von links), Hildegard Eckert, Irene Würth, Wilma Koch, Peter Dolderer, W Projekte der Deutsch- und Englischförderung für Seiteneinsteiger sollen von der Spen

Stifterin Irene Würth übergabe.

Von der Julius-Würth-Stiftung sowie der Irene-Würth-Stiftung geförderte Projekte.

Danksagungen und Urkunden von geförderten Projekten.

© Juli 2012

Eisenwerk Würth GmbH
74177 Bad Friedrichshall

www.eisenwerk-wuerth.de